

Thüringer Allgemeine vom 16.12.2010

Projektgruppe will die Rückkehr des Luchses mit Aufklärung begleiten



Jürgen Boddenberg, Arne Willenberg und Uwe Lagemann bewundern ein Präparat.

Dieser Luchs hat einst kanadische Wälder durchkämmt. Foto: Natalie Hüniger

Der Luchs soll wieder heimisch werden in Thüringen. Im Eichsfeld ist er es womöglich schon. Damit der "Waldgeist" freundlich empfangen wird, ist Aufklärung nötig. Und darum will sich die Projektgruppe kümmern, die heute in Worbis ins Leben gerufen wurde.

Worbis. M2 hat im Eichsfeld für Aufsehen gesorgt. Der Luchs-Kater hatte 2009 in einer Nacht- und Nebelaktion den Harz verlassen, wo er zuvor mit einem Sender ausgestattet wurde, und sich ins Eichsfeld aufgemacht. Hier haben ihn mehrere Jäger und Spaziergänger gesehen. Das Tier streifte einige Zeit durch das Ohmgebirge, unternahm einen kurzen Abstecher nach Göttingen, kehrte ins Eichsfeld zurück und zog dann über die Werra weiter in Richtung Kassel. Seiner ausgedehnten Wanderung hat das Eichsfeld zu verdanken, dass es auf der deutschen Luchs-Landkarte ein grüner Fleck geworden ist.

Gebiete mit sicher nachgewiesenem größeren Luchs-Vorkommen gibt es in Deutschland nur im Harz und im Bayrischen Wald. Das berichtete heute Jürgen Boddenberg, der Luchsbeauftragte der Landesanstalt für Wald, Jagd und Fischerei mit Sitz in Gotha, im Worbiser Hotel "Wiesengrund". Hier hat Bärenparkleiter Uwe Lagemann gemeinsam mit dem Biologen Arne Willenberg eine Projektgruppe ins Leben gerufen, die sich mit der Wiederansiedlung des Luchses in Nordthüringen

beschäftigen soll. Anliegen der Gruppe ist die sachliche Aufklärung über die Lebensweise der Raubkatze und die daraus resultierenden Konsequenzen. Geplant ist eine Wanderausstellung, die in einem ausrangierten Linienbus auf Tour gehen soll. Es wird eine Internet-Seite mit allen neuen Erkenntnissen bestückt und eine Koordinierungsstelle im Bärenpark eröffnet. Zunächst wollten die Gründungsmitglieder selbst mehr über den zurückkehrenden "Waldgeist" erfahren. Jürgen Boddenberg musste die Euphorie dämpfen, denn mit allzu vielen "harten Fakten" über den Luchs in Thüringen könne er nicht aufwarten. Im niedersächsischen Teil des Harzes wurden zwischen 2000 und 2004 insgesamt 24 Tiere ausgesetzt.

Die Daten basieren aber hauptsächlich auf vier Luchsen, die mit Sendern bestückt werden durften, auf Sichtungen und auf Beutetieren. Die beobachteten Großkatzen erwiesen sich als äußerst lauffreudig. Rund 600 Quadratkilometer durchstreifte eines der Männchen, es machte also mindestens die Hälfte des Harzes zu seinem Revier und duldet dort keinen Rivalen. Ein junges Weibchen lieferte im Südharz im Februar 2010 das erste Luchsfoto aus Thüringen. Es löste eine "Fotofalle" aus und lief wenige Tage später zur Freude der Luchs-Beobachter in eine Kastenfalle, in welcher das von der Luchskatze zuvor gerissene Beutetier deponiert wurde.

Nahe Niedergebra hat ein Jäger Anfang Juli 2010 einen Luchs mit Jungtier gesehen, am 29. Juli gab es eine ähnliche Beobachtung nahe Hilkerode bei Duderstadt. Möglicherweise ist also ein Luchs im Ohmgebirge heimisch geworden. Diese Vermutung bekräftigt ein Vorfall, von dem Hartmut Schafberg, Vorsitzender der Jagdgenossenschaft Worbis, berichtet hat. Denn vor fast genau einem Jahr, am 21. November 2009, tauchte mitten in einer Treibjagd ein großer Luchs im Ohmgebirge auf. Der Kater habe aber kein Halsband getragen, es sei also nicht M2 gewesen, ist Schafberg sicher. Vielleicht sei dieses Männchen der Anlass für das andere gewesen, in Richtung Kassel abzuwandern.

Wie Boddenberg weiter berichtete, hat man auch versucht zu ergründen, wie viele Beutetiere ein Luchs schlägt. Die Rissfunde deuteten darauf hin, dass ein Luchs, der in der Mitte Deutschlands zu Hause ist, etwa 0,4 Beutetiere pro hundert Hektar und Jahr erlegt. Die Jäger schaffen drei bis sechs Tiere auf dieser Fläche und in dieser Zeit. Jedoch, so betonte Boddenberg auch, reiße ein Luchs zuweilen auch mehr als er fressen will: "M2 spielt mit seinem essen, er schlägt, was er kriegen kann."

Im Bayrischen Wald sei so etwas nicht zu beobachten, aber dort gebe es im Verhältnis zur Fläche auch weniger Wild. Schwer tut sich der Luchsbeauftragte mit Schätzungen, wie viele Luchse jetzt in Thüringen unterwegs sind. Von den 24 im Harz ausgesetzten Tieren sind 17 verendet. Sie wurden Opfer der Fuchsräude oder des Straßenverkehrs. Theoretisch geht Boddenberg von 70 Harzer Jungluchsen aus, aber da müsse eine hohe Sterberate dagegen gesetzt werden. Mit einer bundesweit standardisierten Erfassung der Spuren, Sichtungen und Fangergebnissen soll das Zahlenmaterial künftig aussagekräftiger sein.

Darauf warten Freunde und Feinde der Großkatze. Denn während die Worbiser Jäger die Rückkehr des Luchses mit "Freude und Optimismus" sehen, gibt es auch Gegner, die den Luchs lieber heute als morgen auf der Abschlussliste sehen wollen. "In der jetzigen Phase wäre ein Luchs-Abschuss illegal", warnt Boddenberg. Habe sich der Luchs fest etabliert, sehe er keinen Grund, warum man für das Raubtier eine Ausnahme machen sollte. "Er ist nicht mehr oder weniger wert als andere Wildtiere", so der Beauftragte.

Natalie Hüniger / 16.11.10 / TA